

Senator Georg Held

(28. Dezember 1644 – 25. September 1716)

Verfasser des Nekrologs: G. E. Edzard 1716

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transskription: Dr. Henrik Meyer-Hoeven 2008

Biographie Hamburger Bürgermeister

PROGRAMMA IN FUNERE VIRI

NOBILISSIMI, AMPLISSIMI, PRUDENTISSIMI, CONSULTISSIMIQUE,

DOMINI

GEORGII HELD

J.U.L.

REIPUBLICAEQUE HAMBURGENSIS

SENATORIS PRIMI, ETPROTOSCHOLARCHAE OPTIME MERITI

QUOD IPSI DUCETUR D. II. OCTOBRIS

AD MONUMENTUM IN AEDES. PETRI,

SCRIPTUM

A

GEORGIO ELIEZER EDZARDO,

GR. L. ET HISTOR. PROF. P. ET HOC ANNO GYMNASII RECTORE

HAMBURGI,
TYPIS CONRADI NEUMANN , SENATUS ET GYMNASII TYPOGRAPHI

Programm

Zum Begräbnis der wohlhabenden, ehrbaren, klugen und gelehrten Persönlichkeit des

Herrn Georg Held

Licentiat beider Rechte, der hamburgischen Republik erster Senator und Protoscholarch ,
bestens verdient, welches am 11. Oktober zur Erinnerung in der Petrikirche gehalten wird,
geschrieben von Georg Eliezer Edzard.

Professor des Griechischen, Lateinischen und der Geschichte
und in diesem Jahr Rektor des Gymnasiums

Hamburg 1716

____ Conrad Neumann, Senats- und Gymnasiums ____

Die ehrbare, erhabene, geehrte Persönlichkeit des Herrn Georg Held, Licentiat beider Rechte, verdienter Protoscholarch, erster Senator der hamburgischen Republik ist in der vergangenen Woche von diesem Erdenleben durch den Übergang ins ewige Leben erlöst worden, und wenn für ihn die Möglichkeit bestünde, aus dem Himmel mit uns zu reden, so würde er kein betrübtes Gesicht, keine weinenden Augen, sondern nur eine tiefe Danksagung von uns erwarten. Dennoch vermissen die bekümmerte Witwe den Ehegatten, die Familie den Vater, Schwiegervater, Schwager, Großvater, die Vaterstadt den hochverdienten ersten Senator, die Wissenschaften und alle Schulen den stets um sie besorgten Protoscholarchen auf das Schmerzlichste und genügen zu ihrem Teil der Pflicht, sein Leben in Aufzeichnungen der Nachwelt zu überliefern.

Das erste Licht erblickte er 1644 am 28. Dezember von frommen und ehrenhaften Eltern geboren, dem Vater Hermann Held, einem erfolgreichen Kaufmann, einer Persönlichkeit besten Rufes, um die Nicolaikirche als Geschworener und andere bürgerliche Ehrenämter bestens verdient, und der Mutter, Margaretha Stampel, der auch nichts zum Lob der Tugend einer höchst vollendeten Dame fehlte. Sofort trafen sie Vorsorge, dass das aus ihnen geborene Söhnlein durch das heilsame Bad des Wassers auch im Geiste neu erschaffen würde und den Namen Georg erhielt, des Landmannes, der den Acker des Lebens in Gott wohlgefälliger Weise bebauen sollte, wie er es durch sein ganzes Leben so hielt und seinem Namen gerecht wurde.

Die Eltern hatten nichts wichtigeres im Sinn, als ihn möglichst früh mit der Kenntnis des dreieinigen Gottes und unseres Heilands vertraut zu machen und mit dem Eifer der Frömmigkeit auszurüsten. Aber das war ihnen nur in den ersten Jahren seiner Kindheit vergönnt, dann wurden sie ihm gleichzeitig durch einen vorzeitigen Tod sehr geraubt, als er vier Jahre alt war. Ihre Stelle übernahm die fromme Großmutter und nach ihrem Tod der Onkel, Herr Thomas Stampel, die alles für eine rechtschaffene, fromme Erziehung des Knaben taten. Als der Onkel und der Vormund dessen gelehrige Begabung und die Liebe zu Studien vernahmen, so dass es zum Nutzen der Vaterstadt heranwachsen könnte, entsprachen sie seinem darauf gerichteten Wunsch

und vertrauten ihn zunächst privaten Lehrern an, gaben ihn aber dann in die öffentliche Schule des Johanneums, um in ihm die Grundlagen für höhere Studien zu schaffen. Unter der Führung dieser Lehrer machte er so gute Fortschritte, dass er 1663 in das Gymnasium wechseln konnte, wo ihm die berühmten Persönlichkeiten Gutbier, Kirsteniuis, Müller und Capelle die gebildeten und sehr philosophischen Wissenschaften vermittelten. Der tägliche eifrige Besuch ihrer öffentlichen und privaten Vorlesungen erhöhte seine Begeisterung für das Lernen, in der er sich auch den Rechtswissenschaften zuwandte, damit er ausreichende Vorkenntnisse als Reisegeld für die höheren Studien an den Universitäten mit sich nähme. So begab er sich im Frühjahr 1666 an die julische Universität nach Helmstedt, angelockt durch die berühmten Professoren Werner, Eichel und Glaser, bei welchen er volle vier Jahre verweilte, um sich eine gediegene Ausbildung zu verschaffen. Um diese durch Übung und Erfahrung zu vertiefen verließ er 1670 Helmstedt und gelangte nach einer Rundreise durch andere Universitäten nach Speyer, dem Sitz des höchsten deutschen Gerichtes, wo er ein Jahr verweilte, um die erworbenen Fähigkeiten und die Verfahrensweise der Rechtsprechung genau kennen zu lernen. Dann wollte er das restliche Deutschland, auswärtige Länder, Sitten und Einrichtungen anderer Völker kennen lernen, weil nach seiner Überzeugung das Wissen so auf die beste Weise vermehrt werden kann. So reiste er 1671 durch die Rheinpfalz, Schwaben, das Elsass, die Nordschweiz nach Frankreich und blieb 1672 in Orleans, um die Sprache genau zu lernen und die Ehre des Licentiats zu erwirken, was ihm im Juni desselben Jahres in der öffentlichen Auseinandersetzung durch überzeugende Beweise seiner Bildung vollkommen gelang. Mit dieser Ehrung kehrte er über Belgien im November nach sieben Jahren in die Vaterstadt zurück, zu deren Nutzen er nun sofort alles, was er sich in so vielen Jahren angeeignet hatte, unbedingt umsetzen wollte.

So half er vielen, die sich in Rechtsfällen an ihn wandten. Nachdem er auf diese Weise die Gaben seines Geistes entfaltet hatte, wurde er 1680 zur öffentlichen Rechtsprechung unter die Beisitzer des Niedergerichts gewählt, lieferte gewichtige Beispiele um Bildung und Gerechtigkeit und erregte das Wohlwollen der Vornehmsten.

1677 brachte er den Geist der eine Gattin betreffenden Sache näher und verband sich durch die eheliche Fessel am 8. Juli die durch die Tugenden ihres Geschlechtes auf das äußerste verherrlichte vornehme Gesa Rademann, welche der am 21. Oktober 1675 verstorbene Mann als Witwe zurück gelassen hatte. Das war der gelehrte Herr Martin Fogel, Doktor der Medizin und Philosophie und Professor für Logik und Metaphysik an unserem Gymnasium, zwar durch einen vorzeitigen Tod den menschlichen Dingen enthoben, aber durch sehr gelehrte, veröffentlichte Schriften überlebend. Sein einziger Sohn Carl Johannes Vogel (Fogel), Licentiat beider Rechte hält den väterlichen Namen aufrecht. Unser Held lebte mit seiner teuersten Gattin durch 39 Jahre einträchtig zusammen, liebte sie innigst, weil sie auch ihn sehr schätzte, die häuslichen Sachen sorgfältig handhabte und ihm obendrein neun Kinder schenkte, sechs Söhne und drei Töchter, von welchen dennoch nur zwei Söhne übrig sind, deren älterer Hermann Nicolaus ihn aus seiner sehr schönen Frau Ursula dreimal zum Großvater machte. Der jüngere Johannes lebt bei den Engländern in London, obliegt dem Handel, dem er zusammen mit dem älteren Bruder schon vom Knabenalter an bestimmt war.

Wie schon erwähnt, hatte unser Held sich durch Behandlung von Rechtsfällen und Urteilen am Niedergericht einen Namen gemacht und war so nach Ansicht der Vornehmsten der Vaterstadt nützlich gewesen, so dass er bei der ersten Gelegenheit zur Leitung der Republik herangezogen werden sollte. Als durch den zum Bürgermeister gewählten Herrn Johannes Dietrich Schaffhausen eine Senatsstelle frei wurde, ward er unter den Bewerbern genannt, aus denen durch das Los gewählt wurde, wer der Reihe nach das Amt dieser erhabenen Verpflichtung übernehmen sollte. Und das Los fiel glücklich auf unseren Helden am 29. Juli 1690, der dann dieses Amt stets zur allseitigen Anerkennung wahrnahm, besonders auch in seinem sanften und

ruhigen Wesen, aus dem heraus er alle Entscheidungen erst nach sehr sorgfältiger Überlegung ohne Leidenschaft und Eile fällte. An die anderen Tugenden des Senators zu erinnern, ersparen wir uns, weil sie niemandem verborgen sind und es nicht zu unserem Auftrag gehört, Herold seines Lobes und der Verdienste zu sein, sondern die Erinnerung zu erhalten und den Lauf seines Lebens bis zum Ende zu schildern. Aber die verschiedenen Aufgaben, welche die senatorische Würde mit sich bringt und die auf ihn zukamen, sollen nicht verschwiegen werden. Aus überkommener Sitte wurde ihm die Verwaltung des Amtes Ritzebüttel für sechs Jahre von 1694 bis 1700 anvertraut und so geführt, dass er bei allen, welche ihm unterstanden, bei seinem Abschied Sehnsucht zurückließ. Als er zum ersten Senator und Vorsitzenden des ehrbaren Kollegiums der Scholarchen aufgestiegen war, belebte er diese Aufgaben ungemein, indem er die Wissenschaften führte und dafür sorgte, dass die, welche sie ermöglichen, ständig sehr gut honoriert wurden. Oh' dass uns doch erlaubt worden wäre, uns dieses Senators, der durch so viele Tugenden glänzt, und so viele Aufgaben verdient ist, der höchsten Förderung der Wissenschaften, uns noch viel länger zu erfreuen.

Gewiss lebte er stets so, dass er auch an das Ende dachte und hielt seinen Geist auch zwischen irdischen Sorgen auf das himmlische gerichtet. Als aber das zunehmende Alter auch seine Kräfte allmählich zu verzehren und die geistige Frische zu vermindern begann, legte er den Wunsch auf ein längeres Alter gänzlich ab. Vor einem halben Jahr fühlte er sich krank, aber die Natur wurde durch die Sorge der Ärzte so sehr unterstützt, dass er während des restlichen Sommers seinen Verpflichtungen nachkommen konnte. Aber mit dem Nachlassen der Gesundheit wirkte sich das Alter stärker aus. Nachdem er durch das heilige Mahl des Leibes und Blutes des Herrn noch in öffentlicher Versammlung erquickt worden war, ließen die Kräfte so sehr nach, dass keine ärztliche Kunst mehr helfen konnte. Also legte er sich nieder und schritt langsam dem Tode entgegen. Er drang in jenes ewige und von allem Guten überströmende Leben vor, welches er am 25. September 1716 in der neunten Abendstunde unter den frommen Gebeten der Umstehenden erlangte, als er 71 Jahre und etwa neun Monate in diesem irdischen Leben vollendet hatte. Das friedliche Leichenbegängnis findet heute statt. Pflichtgemäß und ehrerbietig bitten wir den erhabenen Senat, die zu verehrende Priesterschaft, alle übrigen Persönlichkeiten von Rang und Stand, um die Verdienste dieses Senators Willen, ihn auf diesem letzten Weg zu begleiten.

Den 2. Oktober 1716